

# Flucht der Ärzte im Jahre 1960

von Klaus Grune

Heute ist das Gesundheitswesen in Deutschland in ernster Sorge, das Generationsproblem der flächendeckenden Arztbesetzung in ländlichen Gebieten durch Allgemeinpraktische Ärzte zu lösen, weil wieder viele Ärzte sich einen Arbeitsplatz im Westen der Bundesrepublik oder im Ausland suchen. In der DDR hat es seinerzeit eine Situation gegeben, wo viele Ärzte und Zahnärzte ihre Arbeitsplätze in Kliniken und Ambulatorien über Nacht verlassen und sich nach Westdeutschland abgesetzt haben. Es entstand ein Notstand in der ärztlichen Versorgung der Bürger der DDR.

Im Nachlass Sanitätsrat Dr. Max Kubas befindet sich ein Brief von 5. Dezember 1960, den in ernster Sorge der Generalsuperintendent Günter Jacob aus Cottbus persönlich an Ärzte in seinem Zuständigkeitsbereich schrieb. Lesen Sie bitte dieses Dokument

de, die den Entschluß zum Weggang ausgelöst haben, nicht im einzelnen erörtert werden. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß ich um alle Schwierigkeiten sehr wohl weiß! Trotzdem muß ich Sie als einen evangelischen Christen bitten, alle persönlichen und familiären Aspekte gegenüber dem Dienst an den Kranken zurückzustellen. Dieser auch unter manchen widrigen Umständen so segensvolle Dienst an unseren Kranken ist Ihnen von Gott selbst aufgetragen. Hier, wo Sie jetzt als Ärzte und Zahnärzte arbeiten, liegt Ihnen täglich der arme Lazarus vor der Tür. Dürfen Sie diesen Lazarus in seiner Not sich selbst überlassen, um anderswo ein vielleicht gesichertes und bequemes Leben nach Ihren Idealen zu führen? Gehört es nicht zum Gehorsam gegen Gottes Berufung, in der doch gerade Ihr ärztlicher Beruf gründet, daß Sie den



Weg des Verzichts und den Opfers im Dienst an Ihren Mitmenschen gehen? Wir alle müssen es als Christen täglich neu lernen, daß nur auf dem schlichten Gehorsam gegen Gottes Gebot und auf der Treue gegenüber den uns anbefohlenen Menschen Segen ruht und daß wir mit unserem ich-

zur deutschdeutschen Geschichte selbst:

"In den letzten Monaten haben einige Ärzte und Zahnärzte aus unserem Sprengel ihre Tätigkeit über Nacht aufgegeben und sich nach dem Westen abgesetzt. Aus mancherlei seelsorgerlichen Gesprächen weiß ich wohl um die allgemeinen Gründe, die diese Ärzte schließlich zu Ihrem Entschluß veranlaßt haben. Bei aller Bereitschaft, diese allgemeinen und auch die jeweils besonderen Gründe für eine solche Tat zu verstehen, kann ich jedoch die tiefe Sorge nicht verschweigen, die uns Pastoren in Blick auf die uns allen anvertrauten Menschen jetzt befällt. Für viele kranke Menschen bedeutet der Fortgang des Arztes eine sehr spürbare Einengung, ja Gefährdung der ärztlichen Betreuung, die sie benötigen. In dieser Not wende ich mich im Namen der evangelischen Kirchenleitung Berlin Brandenburg an Sie. In einem solchen Brief können natürlich die oft sehr komplizierten Hintergrün-

süchtigen und eigenmächtigen Verhalten, für das natürlich immer eine sehr schönklingende Begründung zu finden ist, uns um diesen Segen betrügen werden, auch dann, wenn die Dinge äußerlich einen scheinbar so vorteilhaften Verlauf nehmen sollten! Ihnen als einem Glied unserer Kirche danke ich herzlich für allen Dienst, den Sie trotz der bekannten Umstände hier an den Kranken getan haben. Ich bitte Sie Ihre Arbeit auch weiterhin als einen Dienst anzusehen, zu dem Sie Gott heute und in Zukunft in unserem Raum ruft, solange noch Menschen auf Ihre Hilfe einfach angewiesen sind. Aus unserem christlichen Glauben und in der Gemeinde Jesu Christi werden uns immer von neuem die Kräfte zuwachsen, um den schweren Weg auch in eine ungewisse Zukunft hinein getrost zu gehen.

In der Verbundenheit des Glaubens und des Dienstes Ihr  
D. Günter Jacob"